

15. Juli 2016

Liebe Leserinnen und Leser,

unter dem Schock der Ereignisse von Nizza steht der heutige Tag, an dem ich diese Zeilen schreibe. Die Ereignisse in Frankreich verstören. Ich wollte diesen Newsletter mit einer Hoffnungsgeschichte beginnen, die nun von einer Terrorgeschichte verdrängt wird. Unsere Gedanken sind bei den Angehörigen der über 80 Opfer des Terrorangriffs in Frankreich, aber auch bei den Angehörigen der 675 Menschen, die von der italienischen Marine in diesen Tagen aus dem Frachtraum des Flüchtlingsbootes geborgen wurden, das im vergangenen Jahr im Mittelmeer gekentert war, eine der bislang schlimmsten Flüchtlingstragödien. Beides Zeugnisse des Schreckens. Mir wird bewusst: Menschliches Leid kann nicht gegenseitig verrechnet werden. Jedes Schicksal steht für sich, und der Schmerz der Angehörigen lässt sich nicht durch andere Katastrophen relativieren.

Eine Hoffnungsgeschichte wollte ich zu Beginn erzählen: Die Hoffnung - sie ist ein zartes Pflänzchen, das aber äusserst widerstandsfähig ist wie ein kleines Blümchen, das in einer Felsritze am Berg gewachsen ist. Es wird vom Wind zerzaust, vom Steinschlag bedroht, von den Wanderern übersehen und doch behauptet es sich zäh und lässt sich sein Lebensrecht nicht absprechen. Es ist ein Blümchen wie ein Immergrün, das tief verwurzelt ist und sich bei jedem Wetter, bei Hitze und Schnee, behaupten kann. Die Hoffnung hilft uns, auch in schwierigen persönlichen Schicksalssituationen - wie diejenige der Eritreerin im Abschnitt «Statussituation unserer Leute in Riggisberg» auf Seite 2 - den Mut nicht zu verlieren.

Aber nun zur versprochenen Geschichte: Am Dienstag, 5. Juli, war ich mit dem Auto auf dem Weg ins Wohnheim und traf unterwegs Idris, Mohammed Ali und Osman. Idris war in eine blendendweisse Dschallabija gekleidet und trug darüber ein buntfarbiges Gilet. Die drei wollten ins Holzhaus, um das Fest des Fastenbrechens (Id Al Fitr) nach dem Ramadan zu feiern.

Eine gewisse Zeit später traf ich in der Küche des Holzhauses auf Fiori, Rayet, Selam und Zerayakob, die das Fest vorbereiteten. Ich war erstaunt: Fünf von sechs Bewohnern des Holzhauses sind doch Christen? Nichtsdestotrotz feierten sie alle zusammen Id Al Fitr, so ganz nach dem Motto: «Ihre Freude ist auch unsere Freude!»

Mohammed Ali brachte mir sodann eine reiche Auswahl an Süßigkeiten, andere Köstlichkeiten und Süssgetränke, und plötzlich tauchte Rayet mit einem voll beladenen Teller Injera, einem Sauerteigfladen auf, und wir begannen das Fest des Fastenbrechens zu feiern, in das ich ganz zufällig, nichtsdestoweniger mit Wohlbehagen hineingerutscht war. Der Friede auf unserer Welt beginnt wohl mit interreligiöser Essgemeinschaft.





Eine weitere Essgeschichte, die uns Freude gemacht hat: Am Mittwoch, 13. Juli, wurde unsere Freiwilligengruppe «riggi-asyl» von sechs Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohnheim-Gästehauses zu einem traditionellen Essen ins Kirchgemeindehaus eingeladen. Nach dem üppigen Mahl mit mind. zehn verschiedenen Speisen wurde ausgiebig zu afrikanischer Musik getanzt!



Berichte

Camus und sein Bruder

Daniel Winkler

Camus lebt seit Januar 2015 hier in Riggisberg, zuerst im Durchgangszentrum und heute in einer Wohngemeinschaft im Muriboden. Amnesty International setzt sich für seine Situation ein.

Im letzten November wurde sein Vater ermordet. Camus war tagelang nur noch weinend anzutreffen.

Camus ist der Älteste von acht Geschwistern. Nach dem Tod des Vaters ist er als der Familienälteste für das Wohlergehen der Sippe verantwortlich, und Camus findet seitdem keine Ruhe mehr.

Vor wenigen Wochen erzählte er mir: «Die Leute des Präsidenten haben meinen Bruder beim Versuch in die Zentralafrikanische Republik zu fliehen an der Grenze verhaftet.» Er ist verzweifelt, verweigert das Essen. Immer wieder sprechen ihm Mitarbeitende unserer Freiwilligengruppe Mut zu und versprechen ihm zu helfen.

Am 12. Juli erreicht mich eine frohe Botschaft von Camus: «Ich habe mit meiner Mutter telefoniert, und sie hat mir gesagt, dass mein Bruder endlich frei gekommen sei.» Wir sind alle überglücklich über diese Entwicklung!

Statussituation unserer Leute in Riggisberg / Praxisänderung des Staatssekretariats für Migration

Daniel Winkler

In Riggisberg leben 14 Personen, die anerkannte Flüchtlinge entweder mit vorläufiger Aufnahme (F-Status) oder mit definitiver Asylgewährung (B-Status) sind. Weitere 15 Personen sind noch im Asylverfahren (N-Status), davon drei im Rekursverfahren (erstinstanzlich negativer Entscheid). Eine Person hat in zweiter Instanz einen negativen Entscheid erhalten (vom Bundesverwaltungsgericht St. Gallen).

Diese Eritreerin steht stellvertretend für eine Gruppe von Eritreerinnen und Eritreern, die nach der Praxisänderung des Staatssekretariats für Migration (SEM) einen negativen Asylentscheid erhalten hat, dagegen rekurrierte und vom Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen (BVG) definitiv abgewiesen wurde.

Wir begleiten diese Eritreerin seit sie in Riggisberg ist (August 2014) und haben für sie nach der Schliessung des Durchgangszentrums Ende Jahr eine Wohnmöglichkeit im Wohnheim Riggisberg gefunden. Ebenfalls dort kann

sie in einem gemeinnützigen Beschäftigungsprogramm in den Ateliers arbeiten (Begleitung von psychisch und geistig Behinderten). Sie besucht Deutschkurse in Riggisberg und Freiwillige unterstützen sie beim Lernen. Jetzt wurde sie vom BVG zur Persona non grata erklärt und zu einer Sans-Papiers gemacht. Dass sie jetzt in einem menschenunwürdigen Zustand der Illegalität, in einer Situation der Unsicherheit und Ungewissheit leben muss, schmerzt uns sehr. Sie erhält Nothilfe von CHF 6.-- pro Tag (Wer kann davon leben?), darf weder arbeiten noch Deutsch lernen und wird in eine Kollektivunterkunft zurückplatziert.

Nach der Praxisänderung des SEM werden mehr und mehr Eritreerinnen dieses Schicksal erleiden. Wir fragen uns: Ist diese Gruppe ein Menschenopfer, um zynische Politikerinnen und Politiker zu besänftigen? Darf man dafür Menschen ihrer Würde und jeder Perspektive berauben?

Der Praxisänderung des SEM fehlt das moralische Fundament:

Es ist hinlänglich bekannt, dass Eritreer nicht legal aus ihrem Land ausreisen können (es sei denn, sie gehören zur regimefreundlichen Gruppe). Sobald sie ihr Land illegal verlassen haben, werden sie bei ihrer Rückkehr zur Zielscheibe der eritreischen Militärdiktatur. Sie müssen mit Strafen in Gefängnissen rechnen, zu welchen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz keinen Zugang hat.

Diese Eritreerin wird nicht zurückreisen können, und sie wird auch nicht unter Zwang zurückgeschafft werden. Kein europäisches Land führt eritreische Staatsbürger in ihr Land zurück, auch die Schweiz nicht. Wir können nicht verstehen, dass sie nicht wenigstens humanitäre Aufnahme erhalten hat!

Die Menschenrechtssituation in Eritrea ist noch immer katastrophal, wie die zuständige UNO-Kommission in einem neulich erschienenen Bericht feststellt. Nur Zyniker verharmlosen die Verhältnisse in Eritrea. Es sind politische Gruppen, die für eine Angst- und Egokultur eintreten und die humanitäre Tradition der Schweiz mit Füßen treten.

Wir setzen uns mit allen Kräften für diese Eritreerinnen und Eritreer ein, die jetzt aus dem Netz des politischen und gesellschaftlichen Anstands fallen. Es darf nicht sein, dass Menschen in unserem Land ohne jede Perspektive, ohne jede Hoffnung und unverschuldet würdelos dahinvegetieren müssen. Das ist eine Bankrotterklärung der humanitären Tradition unseres Landes.

Helft uns mit, diesem Unrecht entgegenzutreten. Wir werden euch zu gegebener Zeit über Handlungsmöglichkeiten informieren.

Details zur Praxisänderung des Staatssekretariats für Migration

Das SEM hat am 23. Juni 2016 offiziell bestätigt, dass es seine Praxis gegenüber eritreischen Flüchtlingen verschärft hat, dies, obschon im Herkunftsland selbst keine Besserung der Menschenrechtssituation festzustellen ist. Im Gegenteil wirft der am 8. Juni 2016 veröffentlichte UNO-Menschenrechtsbericht dem Regime zahlreiche Verbrechen, darunter Folterungen, Verschwindenlassen und Versklavung in Form des National Services.

Die nun vermehrt gefällten Negativentscheide stellen die Betroffenen vor die Wahl, entweder in ihre Heimat zurückzukehren (was im Moment für Republikflüchtlinge unmöglich ist) oder von der Nothilfe zu leben.

Wie werden die Negativentscheide unter anderem begründet?

- Nicht glaubhaft gemachte illegale Ausreise

Seit Ende letzten Jahres wird in den Asylentscheiden des SEM vermehrt auf Widersprüche betr. der illegalen Ausreise hingewiesen. Schafft es ein Gesuchsteller nicht, seine Ausreise glaubhaft darzustellen, geht das SEM automatisch davon aus, dass er legal ausgereist sei und daher der Tatbestand der subjektiven Nachfluchtgründe, die auf Grund der Republikflucht zumindest eine vorläufige Aufnahme gerechtfertigt hätten, weg fallen.

Dies tut das SEM, obschon es gleichzeitig einräumt, dass eine legale Ausreise kaum möglich sei.

- Fehlende Beweise für ein Militäraufgebot

Neu geht das SEM auch entgegen der Aussagen der UNO-Menschenrechtskommission davon aus, dass, wer sein Aufgebot zum Militärdienst nicht glaubhaft darlegen könne, nicht vom Einzug in den Nationaldienst betroffen sei. Es gibt aber keinerlei Beweise dafür, dass das Regime in Asmara die Dauer des Militärdienstes tatsächlich auf 18 Monate beschränkt habe, wie in der Vergangenheit oftmals zugesichert worden war.

Aus offiziellen Stellungnahmen geht hervor, dass weder die EJPD-Vorsteherin Simonetta Sommaruga noch der Chef des Staatssekretariats für Migration, Mario Gattiker, von einer Verbesserung der Menschenrechtslage in Eritrea ausgehen. Wer steht also hinter diesen Verschärfungen? Sind sie am Ende bloss politisch motiviert?

Transfers und Umzüge in Wohnungen

Dora Schenk

Nun, viele Anfragen habe ich schon gemacht, viele Absagen bekommen oder einfach keinen Bericht und dann zwischendurch Highlights, wie in Mühlethurnen, wo eine Vermieterin einfach sagte: «Ja, es ist O.K., ich gebe ihnen die Wohnung!» Simon und Tesfaldet waren die Glücklichen: eine passende, schöne, kaum zu glauben und doch wahr. Auch der Möbeleinkauf in Thun in der Brocki gestaltete sich erfolgreich: eine bequemes, nicht sehr modernes, aber schönes Sofa mit Sessel, ein runder hölzerner Salontisch, eine Deckenlampe und Ständerlampe, Betten - einfach wunderbar -, sogar einen Teppich. Wir richteten das Wohnzimmer dann ein, und es war ganz gemütlich. Der Vermieter schenkte ihnen sogar einen schönen Holztisch mit Eckbank und Stühlen für die grosse Küche!

Als ich das nächste Mal kam, war ich echt geschockt: die Küche leer, das Wohnzimmer nur mit dem Tisch, den Stühlen und Eckbank bestückt, die Lampe von der Decke hängend, das Sofa und vieles andere weg. Simon stellte alles in sein Zimmer, auch den TV, weil er gerne vom Bett aus fernsieht! Und sein Wohnungspartner, der liebe Tesfaldet, weiss sich nicht zu wehren ... Ich werde mit den beiden sprechen müssen!

Auch für Semere, der im Moment noch in Jegenstorf lebt, und Debas in Zollikofen gab es eine Wohnung in Belp. Die zuständige Person der Immobilienfirma war selber dort, als wir die Wohnung besichtigten. Als ich ihn fragte, ob das für ihn in Ordnung sei, sagte er, das sei kein Problem. Das seien gute Männer, es komme nur noch auf mich an, ob ich die Wohnungsbewerbung schicke! Und tatsächlich, die Mietverträge sind schon gemacht und ab 1. August 2016 können sie einziehen.

Letzten Samstag vernahm ich von einer Mitbewohnerin im Block, in dem ich wohne, dass sie aus der kleinen Wohnung auszieht. Innert einer Stunde konnte ich die Wohnung für Abinet erobern, die im Gästehaus des Wohnheims wohnt. Sie hat B-Ausweis (definitive Asylgewährung), und jetzt müssen wir nur noch den Vertrag machen.

Vielleicht gibt es in Belp noch mehr Überraschungen: Ich war mit Filemon eine Wohnung besichtigen, und die Mieterin sagte am Schluss, sie wolle sich für ihn einsetzen. Wir seien ja von Riggisberg, da habe man soviel Gutes gehört, und es sei ein sehr netter Mann. Muss sagen, er war sehr gepflegt gekleidet und duftete auch gut!

Es ist natürlich immer wieder ein Aufsteller, wenn es plötzlich klappt, nachdem es vielleicht so schwierig aussah, aber ich sage immer, es kommt einfach, wenn es Zeit ist. Das ist doch mit vielem so. Wieviel ist schon geschehen an positiven Entwicklungen und Ereignissen, wieviel enorm Positives durften wir schon erleben, neben zum Teil Niederschmetterndem! Was einfach so wunderbar ist, dass wir nie allein sind, dass wir uns austauschen können, wenn uns «die Decke auf den Kopf fällt»! Und das ganz Positive: Unser «Neuankömmlinge» fühlen sich in Riggisberg wohl und geborgen! Das ist Gold wert!

Auf Anregung der Wohnheim-Leitung haben wir bei allen in Riggisberg wohnhaften Personen (insgesamt 29) Interviews durchgeführt, um ihre Ausbildungssituation und die beruflichen Erfahrungen zu dokumentieren. Diese Informationen sollen uns helfen, geeignete Praktikumsplätze zu finden. Folgende Fragen wurden gestellt:

- Ausbildung
- Berufs- und Lebenserfahrung
- Besondere Fähigkeiten/Begabungen
- Berufliche Wünsche und Ziele
- Aussenwahrnehmung der das Interview durchführenden Person

Wir wissen jetzt, dass es in dieser Gruppe viele potentielle Küchenhilfen, Köchinnen, Pflegehilfen, Pflegefachfrauen, Serviertöchter, Kellner, Schreiner, Zimmerleute, Elektrotechniker, Gärtnerinnen, Fahrer, Bauarbeiter, Maurer, Coiffeusen, Mechaniker, Maler, Schreiner, Designerinnen, Metallbauer, Automechaniker, Landarbeiter und Kosmetikerinnen gibt.

Aber die erste Hürde werden die Deutschkenntnisse sein. Es gibt hier aber bereits hoffnungsvolle Fortschritte (siehe Abschnitt «Deutschhilfe / Deutschkurse»).

Beschäftigung/Arbeit

Es gibt hier sehr viel Erfreuliches zu berichten. Es klappt an den verschiedenen Einsatzorten grundsätzlich sehr gut. Die Leute arbeiten gerne und ihr Einsatz ist für die Betriebe in verschiedenster Hinsicht bereichernd und gewinnbringend im umfassenden Sinn. Neu kann auch Tewie ein Praktikum im Wohnheim (Aktivierung) machen. Mit dem Spital sind wir im Kontakt und versuchen, auch hier noch Praktikumsplätze zu finden.

Idris, Osman und Pawlos haben abschlägigen Bericht von dem Schuljahr in der BFF bekommen (zu viele Anmeldungen).

Für einige unserer Leute konnten in der letzten Zeit folgende Praktikas gefunden werden:

- Semere Hayelom hat im Restaurant Brunnen eine Praktikumsstelle angetreten
- Awet Anghesom arbeitet als Praktikant in der «Zimmerei-Innenausbau Micha Rolli»
- Tewie Debesay hat in der Aktivierungstherapie des Wohnheims einen Praktikumsplatz gefunden

Berichte über die Arbeit von «riggi-asyl» in Riggisberg

Im Juni erschien ein ausführlicher Bericht über unsere Integrationsarbeit in der «Könizer Zeitung / Der Sensetaler» und Ende Mai eine Reportage im SRF Regionaljournal Bern-Freiburg-Wallis. Wer sich für diese Beiträge interessiert, kann den Links folgen:

<https://riggi-asyl.ch/wp-content/uploads/2016/06/2016-06-01-Sensetaler-Perspektive-für-Asylsuchende.pdf>

<http://www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis/asylsuchende-leben-und-arbeiten-im-wohnheim-riggis-berg>

Regelmässige Anlässe

Café Regenbogen

Das Café Regenbogen wurde in den letzten Monaten vor allem von Leuten in und um Riggisberg besucht, vereinzelt kommen auch alte Bekannte von aussen. Auch wenn es etwas kleiner und familiärer geworden ist, wird es sehr geschätzt. Es stellt sich hier die Frage, wie wir die Leute vermehrt einbeziehen könnten. Es war ursprünglich unsere Idee, die Leitung und Durchführung abzugeben und unsere «NeuriggisbergerInnen» das Café führen zu lassen. Das funktioniert noch nicht. Wir suchen neue Wege und lernen auch dabei.



Fussball

Unsere Leute wurden vom Wohnheim Riggisberg jeweils mittwochs von 17.00 - 18.00 Uhr auf «dem schönsten Fussballplatz der Schweiz» zum Fyrabe-Kick eingeladen. Diese Chance zum gemeinsamen Spiel wurde ausgiebig genutzt, vor allem vom 10. Juni bis 10. Juli während der Fussball-EM in Frankreich.

Deutschhilfe und Deutschkurse

Anita Geret

Der Deutschunterricht für Flüchtlinge und ausländische EinwohnerInnen in Riggisberg hat Sommerferien. Hinter uns liegen drei Monate mit einem dreistufigen Unterricht von 2x2 Wochenstunden in gelungener Kooperation mit der Gemeinde. Dank der vorgängigen Einstufung und den erfahrenen, engagierten Lehrerinnen haben alle hörbar Fortschritte gemacht. Nach und nach gingen Asylentscheide ein, was im positiven Fall die Chance auf einen intensiveren Unterricht in Bern eröffnet hat. Nach den Ferien werden die Kurse Niveau A1 und A1/A2 wegen zu geringer Frequenz zusammengelegt, zwei Lehrerinnen unterrichten weiter.

Entscheidend beigetragen zu den Fortschritten haben die erfreulich zahlreichen Lernhilfeangebote. Teils spontan, teils von den Koordinatorinnen eingefädelt, machten sich Leute aus dem Kreis von «riggi-asyl» und in den GeBePro Einrichtungen daran, nach den unterschiedlichsten Methoden das Gelernte zu üben, vertiefen und festigen. Wie man hört, wurde dabei auch viel gelacht und da und dort fein gekocht! Alle wollen ihren Einsatz fortsetzen.

Vorankündigung

Im Spätsommer werden wir in Zusammenarbeit mit Therese Jungen und der Heilsarmee Flüchtlingshilfe Konolfingen (Helen Wegmüller) einen (obligatorischen) Informationskurs für unsere Leute hier in Riggisberg anbieten mit dem Ziel, wichtige Fragen des Zusammenlebens zu klären:

Folgende Termine sind im Moment gegeben (ein dritter bloss für Frauen wird später festgesetzt):

Dienstag, 30. August, 19.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Riggisberg

Donnerstag, 1. September, 19.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Riggisberg

Themen zu den Anlässen:

1. Wohnen
 - Pflichten eines Mieters
 - Wohnungssuche
 - Kosten
2. Arbeit
 - Pünktlichkeit
 - Verlässlichkeit
3. Gesundheit
 - Gesundheits- und Körperpflege
 - Sexualität und Verhütung
 - Thematisierung der «female genital mutilation», FGM (bei bevorstehenden Geburten; mit terres des femmes)
4. Lebensbedingungen in der Schweiz
 - Frage der Finanzierung der Lebenskosten: Sozialgeld, Mietzins, Versicherungen, medizinische Versorgung
 - Fragen zur Freiwilligenarbeit (Möglichkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit als Sozialhilfebezügler)
5. Staatskunde / Politik
 - Wichtige Ämter (SEM, MIDI)
 - Demokratische Rechtsordnung der Schweiz
6. Juristische Fragen
 - Bedeutung einer Unterschrift
7. Raum für offene Fragen der Teilnehmenden

Weiterer Bedarf an Mithilfe

Spenden

Wir sammeln weiterhin Geldspenden.

Geldspenden werden von der Kirchgemeinde verwaltet. Sie werden für Deutsch-Material, spezifische Bedürfnisse unserer Flüchtlinge und Integrations-Projekte eingesetzt, ausser ihr gebt einen spezifischen Vermerk an. Wenn ihr Geld spenden möchtet, dann überweist dieses bitte mit dem Vermerk «**riggi-asyl**» oder «**riggi-asyl Anwaltskosten**» auf das Konto der Kirchgemeinde:

Telebanking: IBAN CH71 0637 4016 9021 1700 7 (Spar- und Leihkasse Riggisberg)

Einzahlungsschein: Spar- und Leihkasse Riggisberg, CH-3132 Riggisberg, PC-Konto 30-38128-0
Zugunsten von CH71 0637 4016 9021 1700 7, Kirchgemeinde Riggisberg, Verwaltung, CH-3132 Riggisberg

Herzlichen Dank euch allen für die Unterstützung und für die Mithilfe.

Daniel Winkler (031 802 04 49)
für das Koordinationsteam «riggi-asyl»

info@riggi-asyl.ch